

Flug nach Belgrad

Bei den Dreharbeiten zu seinem Film »Maria und ihre Kinder«, der am 22. September in der Urania in Berlin uraufgeführt wird, stieß der Berliner Filmemacher und Regisseur Fritz Poppenberg auf den Namen des ehemaligen Abtreibungsarztes Dr. Stojan Adasevic und besuchte ihn kurz entschlossen in Belgrad.

Von Fritz Poppenberg

Es war nicht einfach gewesen, die Adresse des Mannes heraus zu finden, der über 60.000 Abtreibungen durchgeführt hat. Womit ich nicht sagen möchte, dass Abtreibungsärzte versteckt leben und die Öffentlichkeit meiden. Sie sind ein Teil der Öffentlichkeit: Der Nürnberger Arzt Andreas Freudemann zum Beispiel, übrigens war er zuvor Leiter von Pro Familia (man denke einen Augenblick über diesen Namen einer Organisation nach, die hunderttau-

ausüben, nachdem ihm bewusst geworden war, dass er Menschen tötete. Er hatte daraufhin nicht nur sein blutiges Handwerk niedergelegt, sondern hatte auch seine Stimme gegen die massenhafte Tötung ungeborener Kinder erhoben.

Übrigens gibt es neben Dr. Adasevic weitere Ärzte, die keine Abtreibungen mehr durchführen mögen. Unter ihnen ist Dr. Bernhard Nathanson aus New York City, der die größte Abtreibungsklinik der westlichen Welt leitete und persönlich etwa 40.000 Ungeborene tötete. Im Zuge der Dreharbeiten zu meinem Film »Maria und ihre Kinder« hatte ich von Dr. Adasevic gehört und spontan beschlossen, ihn in Belgrad aufzusuchen und zu interviewen.

Es ist ein extrem heißer Frühsonnertag, als ich gegen Mittag auf dem Flughafen Belgrad lande. Die Fahrt im Taxi führt nach Belgrad hinein, geht an einigen zerbombten großen Gebäuden entlang und endet vor einem recht großen Haus in einer wenig befahrenen Seitenstrasse. Dr. Adasevic erwartet mich und lotst mich durch einen dunklen Flur voller Mobiliar in ein helles Zimmer, wo er mir Platz anbietet. Er selbst lässt sich schwer atmend auf einem Sessel nieder und erklärt, dass er leider nicht mehr gut zu Fuß sei. Als ich ihm mein Mitbringel,

Doch plötzlich lächelt er geheimnisvoll, deutet auf die Küche, wo seine Frau einen Kaffee vorbereitet und flüstert: »Wir wollen die Schokolade verstecken!« Dr. Adasevic ist weit über 70 Jahre alt, doch im Gespräch lässt er keinen Zweifel daran, dass er die ihm noch verbleibende Zeit aktiv nutzen wird. Er betrachtet Abtreibung als einen gewaltigen Krieg zwischen den Geborenen und den Ungeborenen: »Vor kurzer Zeit waren die Geborenen selbst noch Ungeborene. Sie hatten jedoch Glück und wurden von der Abtreibungsmaschinerie nicht erfasst. Doch

»Ich berichtete stolz, dass die Frauen keine Schmerzen empfinden.«

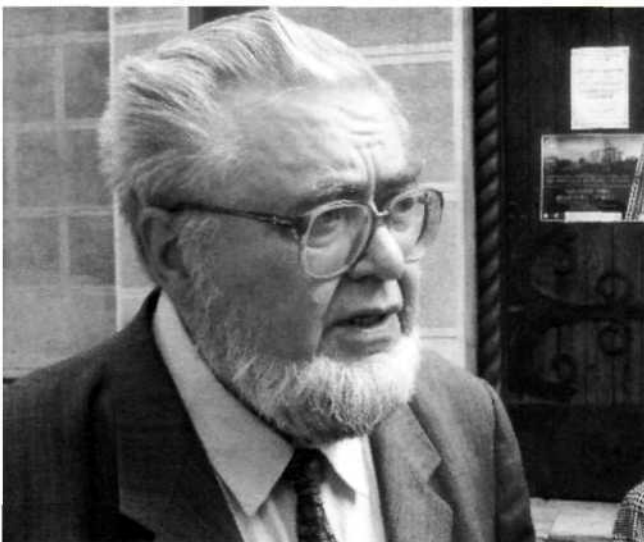
nun töten sie die Ungeborenen - die Geborenen töten die Ungeborenen!«

Der Belgrader Arzt weiß, wovon er spricht, denn er hat selbst etwa 62.000 ungeborene Kinder getötet. Eines Tages im Winter, erinnert er sich, gab es einen Stromausfall bei der Straßenbahn und er musste den verschneiten langen Weg von seiner Arbeitsstelle im Krankenhaus nach Hause zu Fuß bewältigen. Dabei kam er mit einem katholischen Priester ins Gespräch, den er schon einige Male gesehen hatte und der den gleichen Weg nahm.

Dr. Adasevic: »Er fragte mich nach meiner genauen Tätigkeit und ich beschrieb ihm recht stolz, dass die Frauen, an denen ich die Abtreibungen durchführte, keine Schmerzen empfinden. Daraufhin entgegnete er, dass vielleicht die Frauen keine Schmerzen verspüren, doch die Kinder, die dabei getötet werden, sehr wohl. Das hielt ich für Unsinn und sagte ihm, dass die Embryonen keinen Schmerz empfinden können, weil es sich bei ihnen um noch nicht ausgebildetes Gewebe

»Vor kurzer Zeit waren die Geborenen noch selbst Ungeborene.«

eine schwarze Herrensokolade überreiche, bedankt er sich mit Schmerz verzerrtem Gesicht: »Lieber Herr Poppenberg, das war genau das Falsche - Diabetes!«



Nacht für Nacht wurde Dr. Adasevic von Albträumen verfolgt.

sendfach Tötungslizenzen gegen ungeborene Kinder ausstellt: Pro Familia!) Bremen, der ebenfalls massenhaft Abtreibungen durchführt hat, gibt Interviews, lässt sich in Zeitungen abbilden und verkündet ganz offen, dass sein Beruf ihn mit Freude erfüllt.

Nein, es war deshalb nicht einfach, die Adresse des Belgrader Arztes heraus zu finden, weil er weitgehend isoliert und unbeachtet von der Öffentlichkeit lebt - seitdem er durch seinen Berufsstand, die Politik und die Medien quasi zur Unperson erklärt wurde. Denn Dr. Stojan Adasevic mochte seinen Beruf nicht mehr



Der Film »Maria und ihre Kinder« - ab Mitte September 2007 auf DVD.

handelt. Doch der Priester war der Ansicht, dass ich lebendige Geschöpfe töte.«

Als Medizinstudent im kommunistischen Jugoslawien hatte Stojan Adasevic lernen müssen, dass zwischen einer Abtreibung und der Entfernung eines Blinddarms kein nennenswerter Unterschied besteht, und dass das menschliche Leben erst mit der Geburt, dem ersten Schrei, beginnt. Zudem wurde gemäß der Evolutionstheorie gelehrt, dass der Embryo in den ersten Wochen der Entwicklung tierische Stadien durchmacht, er also ohnehin kein menschliches Wesen sein kann. Obwohl diese abenteuerliche Behauptung auf den berühmt-berüchtigten Ernst Haeckel und seine selbst eingestandene Fälschung zurück verfolgt werden kann und in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts von Prof. Erich Blechschmidt (weltberühmter Embryologe) widerlegt werden konnte, wurde sie aus den Schul- und Lehrbüchern kommunistischer Länder nicht gestrichen. Dem zu vernichtenden Embryo wurden folglich keinerlei menschliche Eigenschaften zugestanden und entsprechend wurde mit ihm verfahren.

Dr. Adasevic: »Bei der Abtreibung eines zwei oder drei Monate alten Kindes mit Küvette und Abortzange wurde das Blut und die Überbleibsel des Kindes in die Toilette geschüttet und weggespült. Bei der Abtreibung durch die Vakuumpumpe, wodurch das Kind in sehr kleine

Stücke zerfetzt wird, wurden die Reste ebenfalls in die Toilette geworfen. Doch die größeren Stücke von Kindern, die bereits vier, fünf Monate oder noch älter waren, wurden einfach runter gebracht in den Heizungskeller, wo sie in die Öfen geworfen und verbrannt wurden.«

Dass Menschen, nachdem sie ermordet worden waren, in Öfen verbrannt wurden, in Krematorien, kommt mir irgendwie bekannt vor, aber es ist so drückend heiß in der Wohnung meines Gesprächspartners, dass ich mich nicht erinnern kann, wo ich davon gehört habe. Dr. Adasevic nimmt ein Buch zur Hand und reicht es mir: »Dieses Buch hat beträchtliches Aufsehen erregt! Ich habe es in englischer Sprache

geschrieben. Die Frage lautet: Was geschieht eigentlich mit den größeren Kindern, nachdem sie abgetrieben worden sind? Denn Sie müssen wissen, es gab eine Zeit in unserem Krankenhaus, da wurden sie nicht verbrannt.«

Frau Adasevic bringt aus der Küche heißes Wasser und Pulverkaffee und sagt etwas in serbischer Sprache, was ich als Zucker und Milch identifiziere. Bevor ich mich aber bedanken kann, wird ihre Aufmerksamkeit abgelenkt. Mit einem Aufschrei zieht sie die Tafel Schokolade aus dem Versteck unter Papieren hervor und - soviel verstehe ich - klagt ihren Mann wegen versuchter Selbstverstümmelung an. »Ich kann nichts vor ihr verstecken«, sagt Dr. Adasevic leicht resigniert, nachdem sie den Raum verlassen hat und wendet sich wieder unserem The-

»Die Überbleibsel wurden in die Toilettegeschüttet und weggespült.«

ma und dem Buch in meinen Händen zu. Auf dem Umschlag steht: »Trade With The Unborn Children.«

Dr. Adasevic: »Sie werden kaum etwas darüber lesen, aber in meinen 42 Berufsjahren als Arzt habe ich alles gesehen und teilweise hier auf geschrieben. In den

70er Jahren gab es in unserem Krankenhaus einige große Tiefkühltruhen, in die man alles hinein warf, was wir aus der Gebärmutter heraus gezogen hatten: Arme, Beine, Köpfe - alles. Nach einigen Wochen, wenn die Kühltruhen voll waren, kamen Leute, die alles mitnahmen, um es zu verwerten. Das ging so einige Jahre, aber plötzlich kamen sie nicht mehr und

»In meinen 42 Berufsjahren als Arzt habe ich alles gesehen.«

die Kühltruhen wurden abtransportiert. Das war etwa 1975 oder 1976. Daraufhin wurden die Kinderleichen, wie ich schon gesagt habe, in den Öfen des Heizungskellers verbrannt.«

Niemand wusste, warum die Kühlschränke plötzlich abtransportiert worden waren, aber einige Jahre später bekam Dr. Adasevic ein Buch aus Frankreich in die Hand, worin der folgende Vorfall beschrieben wurde.

Dr. Adasevic: »An der Grenze zwischen der Schweiz und Frankreich hatten die Zollbehörden zwei Lastwagen aus Jugoslawien und Rumänien gestoppt, weil irgendetwas nicht in Ordnung war. Als man die Lastwagen öffnete, waren sie voll von



Heute setzt sich Dr. Adasevic gegen Abtreibung ein.

gefrorenen Teilen von abgetriebenen Kindern. Die Zollbeamten waren entsetzt und riefen die Polizei. Auch die Journalisten erfuhren davon, sodass die Sache ein Skandal wurde.«

Dr. Adasevic geht davon aus, dass dieser Skandal die Ursache für den Abtransport der Kühlschränke in seinem Krankenhaus war. Die abgetriebenen Kinder, davon ist er überzeugt, wurden als menschliches Material gewinnbringend verwertet. Er

geht sogar noch weiter: »Kürzlich las ich in der Zeitung, dass die Reste abgetriebener Kinder im kommunistischen China in bestimmten Restaurants auf dem Speiseplan stehen. Doch das erscheint mir so furchtbar, dass ich es kaum glauben möchte.«

Ich erinnere mich an eine Ausstellung, die ich kürzlich in Berlin besucht hatte



In diesem Krankenhaus arbeitete Dr. Adasevic

und die auf gespenstische Art und Weise zeigte, wie nahe Materialismus kommunistischer Prägung und Menschenverachtung beieinander liegen. Dort war mittels Zeugenaussagen und Abbildungen dokumentiert, dass im kommunistischen China zum Tode verurteilten Gefangenen kurz vor der Erschießung, also bei lebendigem Leibe, Organe heraus geschnitten werden, die dann auf dem internationalen Markt Gewinn bringend verkauft werden.

Dr. Adasevic hat ebenfalls davon gehört und kommentiert das kommunistische China mit einem einzigen Wort: »Schlachthaus!«

Ich überlege, ob ich ihm von meinem alten Bekannten aus maoistischen Studen-

»Als wir Ultraschallgeräte bekamen, änderte sich meine Meinung.«

tenjahren berichten soll, den kürzlich verstorbenen Maler Immendorf, Freund unseres Bundeskanzlers Schröder, der wegen seiner Muskelkrankheit ins kommunistische China gereist war, um sich einer Therapie zu unterziehen, die aus der Injektion embryonalen Zellmaterials bestand. Unter den tausenden, wenn nicht zehntausend Embryonen, die zu seiner kostspieligen Medizin verwertet wurden, befanden sich vermutlich auch solche,

die gegen den Willen der Eltern zwangsweise abgetrieben worden waren. Staatliche Häscher, so berichten Zeugen in diesem Zusammenhang, verschleppen die verzweifelten Frauen, die vornehmlich christlichen Gemeinden oder der Falun Gong-Bewegung angehören, um ihnen ihre Kinder aus dem Leib reißen und töten zu lassen.«, »Kennen Sie den Maler Immendorf?«

»Nein, nie gehört.«

Dr. Adasevic: »Ich habe doch immer wieder darüber nachdenken müssen, was der katholische Priester mir gesagt hatte,

»Ich konnte ja sehen, wie das Herz zu schlagen beginnt.«

nämlich dass ich Menschen töte. Und als wir in den 80er Jahren in unserem Krankenhaus Ultraschallgeräte bekamen, veränderte sich meine Meinung langsam. Ich konnte ja sehen, wie das Herz schon bald zu schlagen beginnt und das Kind seine Hände und Füße bewegt, wie es gähnt und am Daumen nuckelt. Ich habe auf dem Bildschirm gesehen, wie bei einer Abtreibung das Kind sich erst in die eine, dann in die andere Ecke der Gebärmutter bewegt. Es versucht auszuweichen, dem Instrument zu entkommen.«

Doch erst als er Nacht für Nacht von Alpträumen heimgesucht wurde, in denen Kinder vor ihm weglaufen, begann der Arzt langsam die Tragweite seines Tuns zu begreifen.

Dr. Adasevic: »Und dann sehe ich in dem Traum ein ganz kleines Kind, und ich mache einen Satz und fasse den Kleinen und hebe ihn hoch. Und der Kleine beginnt zu schreien. Er war vielleicht vier oder fünf Jahre alt: Hilfe, Hilfe, der Mörder ist da. Bitte helft mir, der Mörder ist gekommen!«

Doch noch immer war er nicht ganz entschlossen, seine blutige Arbeit aufzugeben - bis er ein schreckliches Erlebnis hatte. Dr. Adasevic: »Ich bemerkte, wie sich ein Händchen, welches ich gerade aus der Gebärmutter heraus geholt hatte, bewegte und zusammenzog. Allerdings glaubte ich, dass seine Nerven durch die Berührung mit Jod, das die Instrumentenplatte bedeckte, gereizt worden waren. Doch als ich ein Bein heraus holte und daneben legte, bewegte es sich ebenfalls. Eine innere Stimme sagte: »Jetzt brauchst Du nur noch ein schlagendes Herz heraus zu holen!« Und tatsächlich, ich holte etwas heraus und es war ein kleines Herz, wel-

ches immer langsamer schlug und dann erstarb. In dem Augenblick wurde mir bewusst, dass ich gerade einen Menschen ermordet hatte! Ich war so entsetzt, dass ich still betete und Gott bat, mich aus der schrecklichen Lage zu befreien, in die ich durch eigene Dummheit und Verblendung geraten war.«

Unmittelbar darauf bat Stojan Adasevic die Klinikleitung, ihn nicht mehr bei Abtreibungen einzusetzen. Dem Wunsch wurde entsprochen, doch wurde ihm - wie in totalitären Systemen üblich - das Gehalt gekürzt, seine Kinder in ihrer Ausbildung und Arbeit benachteiligt und eine Hetzkampagne in den Medien des Landes eröffnet. Doch das alles hat den Arzt keineswegs entmutigt. Er hat sich der Lebensschutzbewegung angeschlossen und wird, solange er lebt, daran habe ich keinen Zweifel, Aufklärungsarbeit leisten und Abtreibungen bekämpfen.



Fritz Poppenberg

Und wenn er Abtreibungsärzte, gleichgültig, ob sie in Belgrad, Frankfurt oder Paris tätig sind, mit den Worten warnt: »Passt auf! Denn ihr habt neben dem Verstand Gefühle und ihr habt eine Seele,

»Mir wurde bewusst, dass ich gerade einen Menschen ermordet hatte.«

und eines Tages - wenn nicht schon heute - werdet ihr dafür bezahlen müssen, dass ihr unschuldige Menschen getötet habt«, dann gibt es wohl kaum eine überzeugendere Stimme als die von Dr. Stojan Adasevic.

INFO Der Film »Maria und ihre Kinder« wird ab Mitte September 2007 als DVD zu beziehen sein bei: Drei Linden Film, Württembergallee 26, 14052 Berlin, bestellung@dreilindenfilm.de oder 030/30810740